Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 28 (1921)

Heft: 11

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

übrigen wird es wohl notwendig sein, soll diese Maßnahme ihre Wirkung nicht verfehlen, durch die maßgebenden Stellen in den Herkunftsländern, eine Kontrolle dieser Ursprungsbezeichnungen herbeizuführen.

Finanzierung von amerikanischen Baumwoll-Exporten nach der Schweiz. Die amerikanische War Finance Corporation, jene Stelle der amerikanischen Bundesregierung, die während des Weltkrieges Ausfuhrkredite bewilligte, dann ihre Tätigkeit einstellte, aber vor drei Monaten wieder ins Leben gerufen wurde, beginnt systematisch zu arbeiten, und aus einer ihrer letzten Bekanntmachungen geht hervor, daß sich unter den finanzierten Exporten auch Baumwollexporte nach der Schweiz befinden. Die Bekanntmachung betrifft einen Baumwollexport für 2 Millionen Dollars, und es heißt dann weiter: „Die Verteilungspunkte, nach denen die Baumwolle konsigniert wurde, sind Liverpool, Havre, Triest, Genua, Venedig und Bremen. Die nach Havre konsignierte Baumwolle geht nach den benachbarten Spinnereien, aber auch nach Elsaß-Lothringen und nach der Schweiz. Die Baumwolle nach italienischen Häfen ist für Italien und Oesterreich bestimmt. Die nach Bremen konsignierten Sendungen werden nach der Tschechoslowakei, Oesterreich, Polen und Schweden weitergeleitet." Aus der Mitteilung geht auch noch hervor, daß ein Teil der Baumwolle noch nicht verkauft ist und in Lagerhäusern auf die Käufer wartet. Der Vorteil, den die War Finance Corporation gewährt, liegt also darin, daß sie diese eingelagerte Baumwolle bevorschußt. (T.-A.)

Industrielle Nachrichten

Schweiz.

Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft. Am 27. Mai hat die ordentliche Jahresversammlung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft unter dem Vorsitze ihres Präsidenten, Herrn H. Heer stattgefunden. Der Bericht des Vorstandes und die Rechnungen für das Jahr 1920 wurden gutgeheißen und an Stelle des nach langjähriger Tätigkeit aus dem Vorstande austretenden Herrn A. Corrodi-Sulzer, dessen vielfachen Verdienste um die Seidenindustrie und die Gesellschaft insbesondere in den Kriegsjahren gebührend gedacht wurde, neu gewählt, Herr M. P. Höhn vom Hause Grieder & Co.

Die Versammlung nahm alsdann einen interessanten und ausführlichen Bericht des Herrn G. Siber, Mitglied des Verwaltungsrates der Schweizer. Unfall-Anstalt in Luzern, entgegen über den Geschäftsgang der Anstalt und insbesondere über die bevorstehende Revision des Unfallgesetzes. In diesem Bericht werden die einseitigen und den Interessen der Industrie und letzten Endes auch der Versicherten nicht Rechnung tragenden Abänderungsvorschläge nachdrücklich abgelehnt und darauf hingewiesen, daß durch deren Verwirklichung viele der im heutigen Gesetz enthaltenen versicherungstechnisch erprobten und bewährten Bestimmungen beseitigt würden. Die zahlreichen im Wurfe liegenden anderen sozialen Gesetze, welche an die finanzielle Leistungsfähigkeit des Bundes, der Arbeitgeber und der Steuerzahler überhaupt, noch gewaltige Anforderungen stellen, lassen es als unbedingt notwendig erscheinen, auf dem Gebiete der obligatorischen Unfallversicherung, für welches die Schweiz ohnedies an erster Stelle steht, keine gewagten Versuche anzustellen.

In der darauffolgenden Aussprache wurden auch die allgemeinen Verhältnisse in der Seidenindustrie erörtert, die zurzeit sehr mißliche sind und gegen die mit Erfolg anzukämpfen aus verschiedenen Gründen besonders schwierig ist.

Aus der St. Galler Stickereiindustrie. Der Regierungsrat hat beschlossen, die bundesrätliche Verordnung vom 4. April 1921 betr. die Notstundung für die Zeit vom 15. Juni 1921 bis 31. März 1922 auf die im Kanton St. Gallen wohnenden Inhaber von Lohnstickereien, Lohnnähereien, Lohnausrüstereien, Hadern- und Sortieranstalten zur Anwendung zu bringen. („N. Z. Z.")

Brand einer Spinnerei. Am 9. ds. wurde die Floret-Spinnerei Ringwald in Niederschöntal ein Raub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 300,000 bis 400,000 Fr. Ueber die Brandursache ist nichts näheres bekannt.

Deutschland.

Schwierige Lage der Plauener Spitzen- und Stickereiindustrie. Wie das schweizerische Konsulat in Leipzig mitteilt, ist die Plauener Spitzen- und Stickereiindustrie schlecht beschäftigt, und sind ihre Aussichten sehr gering. Hoffnungen auf Käufe aus Nordamerika wurden durch die plötzliche Erhöhung des amerikanischen Zolls auf diesem Artikel zunichte gemacht. Auch mit England ist das Geschäft in diesem Produktionszweig ganz außerordentlich zurückgegangen. Italien kauft sehr wenig, weil es diesen Artikel selbst fabriziert. Auch mit Spanien und Südamerika ist das Geschäft infolge der Erhöhung der Einfuhrzölle und sonstigen Finanzschwierigkeiten schlecht. Es ist deshalb fast die ganze Produktion der Plauener Industrie auf das Inlandsgeschäft angewiesen. Von den Stickmaschinen soll nur der vierte Teil im Gang sein. Früher bestanden 11,000 Maschinen, deren Zahl aber auf 6000 zurückgegangen ist. Hierbei ist noch die bedeutende Kürzung der Arbeitszeit zu berücksichtigen, wodurch die Leistungsfähigkeit gegen früher weiter verringert wurde, und verkäuflich sind gegenwärtig Artikel, die viel Nebenkosten verursachen. Artikel wie Tüllspitzen und Luftkragen, die für die Maschinen besonders lohnend sind, werden kaum verlangt. Voile-Volants, die anfangs noch ganz leidlich verkauft wurden, ersetzt die Konfektion heute durch ganz einfache Handstickereien. Schwankungen der Valuta und der Preise des Rohmaterials bringen allen Fabrikanten große Verluste, und monatelange Stillegungen zehren jeglichen Verdienst auf. Die Arbeitslosigkeit im Vogtland ist

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Mai 1921 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische	Levantinische (Syrie, Brousse etc.)	Italienische	Canton	China weiss	China gelb	Tussah	Japan	Total	Mai 1920
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	—	2,831	24,122	1,265	360	115	—	399	29,092	34,195
Trame	—	946	3,295	191	286	103	124	12,211	17,156	21,296
Grège	—	1,245	8,769	—	812	—		1,267	12,093	11,594
	—	5,022	36,186	1,456	1,458	218	124	13,877	58,341	67,085

Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u Elastizität	Nachmessungen	Abkochungen	Analysen
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Organzin	649	17,308	22	21	—	47	13
Trame	396	10,359	47	17	46	65	—
Grège	240	6,370	—	7	—	1	—
	1,285	34,037	69	45	46	113	13

ZÜRICH, 31. Mai 1921. Der Direktor: SIEGFRIED.

außerordentlich groß und verschlechtert sich noch mehr infolge der Besetzung des Rheinlandes, die das Geschäft noch weiter untergräbt. (T.-A.)

Frankreich.

Die Geschäftslage auf dem Platze Calais. Wie sein Vorgänger, der Monat April, hat auch der Mai keine empfindliche Verbesserung in der Wiederaufnahme der Spitzen aufgewiesen. Wir hatten eine gewisse Anzahl amerikanischer Käufer auf Besuch, deren Aufträge leider sehr minime sind, um ein so wichtiges Maschinenmaterial, wie dasjenige von Calais zu unterhalten.

Im allgemeinen beziehen sich die gegebenen Aufträge auf die verfügbaren Artikel und zu ausnahmsweise niedrigen Preisen, wo eine höchst kurze Lieferungs-, d. h. Fabrikationsfrist erheischt wurde. Es ist klar, daß der Stabilisationsmangel der Kurse immer noch das Grundhemmnis zu einer ernsten Wiederaufnahme ist, ohne die Zollfrage zu erwähnen, die auch eine wichtige Rolle spielt.

Die kürzlich gemeldete Bewegung in der Seide hat sich aufrecht erhalten; es wurden sogar wichtige Aufträge gegeben in Modeartikeln als auch in Chantilly. Was die Modeartikel anbetrifft, hat Amerika seine Einkäufe beendigt. In Metall hat man eine große Anzahl kleiner Aufträge verzeichnet, die auf eine baldige Wiederaufnahme hoffen lassen.

In Valenciennes interessieren sich die Käufer trotz den gegenwärtigen praktizierten Preisen nur sehr wenig. Nur die courante Qualität (12 Points) mittelfeine Ware gibt Anlaß zu großen Aufträgen. Frédéric Koelliker.

(Obiger Bericht ist leider für die letzte Nummer zu spät eingetroffen. Die Red.)

Der Textilmarkt in Lille. Infolge der steten Kursschwankungen sind die Geschäfte in Baumwolle auf Null gesunken. Die Ereignisse in Alexandrien erschweren momentan die Expeditionen von ägyptischer Baumwolle. Man konstatiert eine gewisse Festigkeit in diesem Artikel. Der Markt ist ohne Geschäfte in Woll-Filets und in Tüchern verzeichnet man nur kleine Verproviantierung.

Fr. Koelliker.

Italien.

Zur Industriekrisis in Italien. Die Erhebungen des „Corriere della Sera" über die Ursachen der schweren Krise in der italienischen Wollindustrie haben zu folgendem Ergebnis geführt: 1. Die Wollpreise des Weltmarktes sind derart gesunken, daß die Schafe in einigen Produktionsländern ungeschoren geschlachtet werden, weil die Kosten der Schur größer sind als der Preis der Wolle. 2. Die italienische Wollindustrie macht eine Krise durch, wie sie bisher noch nirgends vorkam. Man arbeitet durchschnittlich drei Tage in der Woche für Staatsbedarf und auf Vorrat. 3. Die Grossisten und der Kleinhandel haben ihre Magazine vollgestopft mit Wollwaren, die unverkäuflich sind, selbst wenn sie unter dem Herstellungspreis ausgeboten werden. 4. Das Publikum kauft nicht, sei es weil die Preise noch immer über die verfügbaren Mittel hinausgehen, sei es, weil es weitere Abschläge erwartet.

Die Arbeiterschaft wäre mit einer Reduktion der Löhne einverstanden, wenn der Vollbetrieb wieder aufgenommen werden könnte, aber die Industriellen sind außerstande, diesen Wunsch zu erfüllen. Ein Industrieller, den wir über die Krise befragten, gab uns folgende Antwort: „Sie sehen die Folgen der Parole: Mehr Produktion, weniger Verbrauch. Das unablässig wiederholte Schlagwort beginnt zu wirken. Man hat wahllos die Produktion gesteigert, unbekümmert um den Absatz, im guten Glauben, daß in der Mehrproduktion das Heil liege. Man hielt es für eine patriotische Pflicht, den Rummel mitzumachen. Der Fehler liegt im Mangel an Direktiven. Wir hätten die Produktion jener Güter vermehren sollen, die wir aus dem Ausland beziehen, statt uns auf die Ausfuhr von Artikeln zu verlassen, mit denen nicht nur unser Markt, sondern der Weltmarkt gesättigt ist. Nur ein geringer Bruchteil der vermehrten Produktionsenergie floß in die Landwirtschaft. Anderseits begann der Konsument zu sparen. Die Kriegskonjunktur, das erkannte man bald, war vorüber. Während des Krieges wurde verhältnismäßig viel ausgegeben. Der Staat spendete mit vollen Händen, und sein Beispiel wirkte. Wer sollte für eine unsichere Zukunft sparen? Wir machen nun die Zeit des Wiederaufbaues durch. Der Staat spart und sein Beispiel ermuntert den Bürger. Sie wissen, daß das italienische Volk im Grunde genommen immer sehr sparsam war. Der Preisabbau verleitet es nicht zum Kauf entbehrlicher Waren. Beweis: Trotz der Industriekrise haben die Einzahlungen bei den staatlichen Sparkassen zugenommen. Praktisch taugliche Mittel zur Bekämpfung der Krise sehe ich nirgends. Wir müssen abwarten und uns damit trösten, daß es andern nicht besser geht als uns."

(„N. Z. Z.")

Belgien.

Krise in der Textilindustrie. In der Textilindustrie stockt es gegenwärtig an allen Ecken und Enden. In Gent sind 8000 Arbeiter beschäftigungslos. Zahlreiche Fabriken haben den Betrieb ganz eingestellt. Die Preise, besonders für Leinenwaren, sinken unaufhaltsam. Dabei differieren sie noch bis zu 100%. Nur nach den besten und feinsten Sorten besteht noch einige Nachfrage. Die meisten Unternehmen arbeiten mit den schwersten Verlusten und die Gewinne aus den Jahren 1919 und 1920 zerrinnen. Die Schuld an den Zuständen trägt, wie man von allen Seiten bestätigt, die viel zu teure Produktion. Ueber Betreiben der Sozialisten sah sich die Regierung genötigt, eine Kommission zur Untersuchung der Unternehmergewinne einzusetzen, die jedoch das Gegenteil von dem konstatieren mußte, was die Anreger behaupten, nämlich Warenpreise, die zwar fünf- bis sechsmal höher sind als in der Vorkriegszeit, aber durchaus nichts Unbotmäßiges darstellen, wenn man erwägt, was heute die Rohstoffe und die Arbeitslöhne kosten. Amerikanische Rohbaumwolle ist angesichts der Entwertung des belgischen Geldes noch immer nicht unter dem vierfachen Preise des Friedens zu beschaffen. Die Arbeitslöhne weisen das Steigungsverhältnis von 100 zu 420 auf, die Hauptbetriebsspesen eine Verfünffachung, viele Nebenspesen das Zehn- bis Zwölffache. Kohle kostet das Sechsfache. Zudem ist sie so schlechter Qualität, daß man ruhig das Zehnfache sagen kann. Jüngst ist sie zwar etwas billiger geworden, jedoch zehren die meisten Betriebe noch an älteren teuren Vorräten. Die Banken gewähren Kredite nur unter Vorbehalt; Flächse sind im Preise um 20 bis 30 Cts. das Kilo zurückgegangen. Dem Anbauareale mit 13,000 ha im Jahre 1914 standen 1919 19,000 und 1920 sogar 48,000 ha gegenüber. Auch Holland hat die Fläche erheblich erhöht und für Deutschland gibt man dieselbe mit 69,000 gegenüber 13,000 ha an. Die Regierung setzt Hebel in Bewegung, daß größere Warenbestände nach dem Auslande gegen Rohstoffe und Naturalien abgestoßen werden. Unterhandlungen mit Rumänien sind im Gange, damit dieser Staat für 50 Mill. Frcs. baumwollene Ware übernehme und im Herbste auf Tausch Weizen und Mais liefere. Die Ware soll zum Tagespreise vom Datum des Abschlusses des Geschäftes nebst 10% Aufschlag verrechnet werden, die Feldfrüchte dagegen nach dem Stande der Preise von Tag zu Tag, wobei Belgien noch 4% extra zu vergüten hätte. Dem Vernehmen nach gehen die Unterhandlungen mit einigen Abänderungen ihrer günstigen Erledigung entgegen. Mit Südamerika verhandelt man wegen Wollbezügen zu langfristig laufenden Krediten. Von einer Kürzung der hohen Arbeitslöhne verspricht man sich

Seidentrocknungs-Anstalt Basel.

Betriebsübersicht vom Monat Mai 1921.

Konditioniert und netto gewogen	Mai 1921 Kilo	Mai 1920 Kilo
Organzin	**13,519**	19,076
Trame	**5,581**	10,333
Grège	**3,872**	3,356
Divers	**857**	36
	23,829	**32,801**

Konditioniert: Ko. 22,806.— Netto gewogen: Ko. 1,023.—

Untersuchung in	Titre Proben	Nachmessung Proben	Zwirn Proben	Elastizität und Stärke Proben	Abkochung No.
Organzin	6,612	—	490	1,360	8
Trame	3,924	—	40	—	2
Grège	968	—	—	—	—
Schappe	—	—	—	—	—
Divers	346	26	70	80	—
	11,850	**26**	**600**	**1,440**	**10**

BASEL, den 31. Mai 1921. Der Direktor: **J. Oertli.**

nicht viel Erfolg, da mit Rücksicht auf die hohen Kosten aller Lebensbedingungen an größere in die Wagschale fallende Abzüge nicht gedacht werden kann. Dem großzügigen Finanzierungsplane des Umsatzes nach außen widerspricht man verschiedenerseits, weil man Befürchtungen hegt, daß sich die Spekulation derselben zu sehr bemächtigen werde. Der Staat solle lieber sein schärfstes Augenmerk der Stärkung und Stabilisierung des belgischen Geldes zuwenden und werde dabei unter allen vorgeschlagenen oder bereits angewendeten Mitteln immer noch am besten fahren.

(„Wollen- und Leinenindustrie".)

England.

Lebhafte Beschäftigung in der Textilmaschinenindustrie. Diese Gruppe der Maschinenbauindustrie ist nicht im geringsten von der Lähmung betroffen worden, welche in anderen Gruppen herrscht. Als der Krieg zu Ende ging, waren gewaltige Rückstände an Reparaturen vorhanden; überdies setzte eine kräftige Nachfrage aus Asien ein. Sachverständige haben sich dahin ausgesprochen, daß auf Jahre hinaus Textilmaschinen für den fernen Osten starke Nachfrage zu erwarten haben. Nach Ansicht der „Financial Times" ist die Zukunft der leistungsfähigen Textilmaschinenfabriken auf lange sichergestellt. („Wollen- u. Leinen-Ind.")

Spanien.

Die Krisis in der Textilindustrie dehnt sich weiter aus: Derzeit sollen 140 Fabriken in Katalonien still stehen; 240 haben ihren Betrieb zur Hälfte oder zu zwei Dritteln eingeschränkt. 70,000 Arbeiter sind ohne Beschäftigung. Hierdurch sind auch die sämtlichen mit der Textilindustrie in Zusammenhang stehenden Branchen, wie Färbereien, Appreturanstalten usw. in Mitleidenschaft gezogen. Etwa 10,000 Arbeitslose dürften auf diese Industriezweige entfallen. Die Fabrikanken tun ihr Möglichstes, um weitere Arbeiterentlassungen zu vermeiden. Durch die Krise, die auf dem alten Absatzgebiet der spanischen Textilindustrie, namentlich in Südamerika herrscht, ist jedoch die Ausfuhr fast völlig unterbunden oder mit ungewöhnlichem Risiko verknüpft. Der Versuch, den Inlandsabsatz durch Preisherabsetzungen zu heben hat einen nennenswerten Erfolg nicht erzielt, da die Abnehmer aus ihrer bisherigen Zurückhaltung herauszutreten noch nicht geneigt sind.

Amerika.

Baumwollvorräte für den Export. Nach einem amtlichen Bericht beträgt der Baumwollüberschuß für die ganze Welt ungefähr 10 Millionen Ballen, wovon 6,700,000 Ballen auf die Produktion der Vereinigten Staaten entfallen.

Baumwoll-Einkommenserträge. Der Regierungsstatistiker von Alabama gibt einige interessante Daten bezüglich des Einkommens eines Baumwollpflanzers. Der Bericht beschäftigt sich nur mit dem als „Black Belt of Alabama" bekannten Distrikte; doch bestehen dieselben Verhältnisse mehr oder weniger in allen baumwollpflanzenden Distrikten des Staates. Der Durchschnitts-Ertrag an Baumwolle, in dem erwähnten Distrikte war früher 156 lbs. per Acre, im ganzen Staate 189 lbs. Infolge der Verheerungen durch den mexikanischen Kapselkäfer verringerte sich der Ertrag durchschnittlich auf 76 lbs. resp. 114 lbs. in sechs Jahren. Der durchschnittliche Preis der Baumwolle für dieselbe Anzahl Jahre war 22 cts. und das Gesamteinkommen eines Baumwollpflanzers stellte sich auf 16.72 dols. pro Acre. Unter Annahme eines Landpreises von 65 dols pro Acre und bei Einsetzung von 6 Proz. Zinsen, 5 Proz. Abschreibungen und 1,5 Proz. Steuern verblieben dem Baumwollfarmer noch 8.60 dols. übrig zur Bezahlung der Arbeiter, des Düngers und Viehfutters etc. Der Baumwollpflanzer erhielt pro Acre 5 dols bei 20 Acre angebauter Fläche = 100 dols. jährlich. Der Berichterstatter erklärt, daß bei einem durchschnittlichen Baumwollpreise von 26 cts. in den letzten drei Jahren ein Acre Heu mehr Geld eingebracht hat als ein Acre Baumwolle. („Textile Manufacturer".)

Ausstellungen

Erste nationale Ausstellung angewandter Kunst. Unter dem Protektorate des schweizerischen Bundesrates organisieren l'Oeuvre, Association Suisse Romande de l'Art et de l'Industrie und der Schweiz. Werkbund S. W. B. im Ausstellungsgebäude des Comptoir Suisse in Lausanne im Frühjahr 1922 eine nationale Ausstellung angewandter Kunst.

Diese Ausstellung, die erste ihrer Art, bedeutet für das Kunstgewerbe und die Kunstindustrie dasselbe, was die nationalen Kunstausstellungen, vom Bundesrate vor drei Jahrzehnten ins Leben gerufen, für Malerei und Plastik; eine allgemeine Schau zeitgenössischer, schweizerischer angewandter Kunst, ein wertvolles Spiegelbild der Kultur der Zeit, ein Stelldichein der Käufer und Liebhaber der Werke der schweizerischen Künstlerschaft.

Mit der Durchführung der ersten nationalen Ausstellung angewandter Kunst im Sinne des Bundesbeschlusses vom 25. November 1919 betraute der Bundesrat als Protektor der Veranstaltung die beiden schweizerischen Vereinigungen, l'Oeuvre und Werkbund. Neben dem vom Bundesrat bereits zur Verfügung gestellten Betrag aus dem Kredit für angewandte Kunst, haben die Regierung des Kantons Waadt und der Stadtrat von Lausanne erhebliche Subventionen zugesichert.

Angesichts der großen Bedeutung, die die Behörden, die Künstler und Industriellen der Entwicklung angewandter Kunst beimessen, erscheinen einige Worte zur Aufklärung über die Ziele der beschlossenen Ausstellung angezeigt.

L'Oeuvre sowohl wie der Werkbund entstanden im Jahre 1913. Seit vier Jahren vom Bundesrat subventioniert, blicken beide auf eine umfangreiche Arbeit zurück, die trotz dem Kriege herrliche Früchte reifen ließ. Es würde hier zu weit führen, alle die Wettbewerbe, Vorträge, Publikationen und insbesondere alle die Ausstellungen anzuführen, in denen Oeuvre und Werkbund das Schweizervolk auf die Bedeutung der Kunst im Handwerk aufmerksam machten, den Kontakt zwischen Künstler und Publikum herstellten und auf praktischste Weise Talent und Geschmack in den Dienst der schweizerischen Volkswirtschaft stellten.

Von England ausgehend kam ein neues, lebendiges Streben nach Veredlung in allen Dingen des Gewerbes und der Industrie über Belgien und Frankreich auch zu uns, und nach Deutschland, wo beispielsweise der deutsche Werkbund mit der enormen Beihilfe der Regierung der neuen Entwicklung die großen Erfolge sicherte, wie wir sie in der Zeit vor dem Kriege nicht ohne gewisse Bedenken beobachten konnten.

In der Schweiz fiel der neue Same auf guten Boden, aber obwohl wir uns mannigfacher Erfolge freuen, so bringen Gewerbe und Industrie dem künstlerischen Geschmack und dem in dieser Hinsicht nie hoch genug entwickelten Qualitätsprinzip noch immer nicht das genügende Verständnis entgegen.

Die Stunde ist gekommen, die die schöpferischen Talente zur Vermehrung unserer volkswirtschaftlichen Kräfte zur Arbeit ruft.

Mit erstaunlicher Raschheit haben sich die Industrien der uns umgebenden Länder wieder auf die Friedensproduktion eingestellt. Der Wettlauf auf dem Weltmarkte macht sich bemerkbarer denn je. Indem wir die Situation unseres Landes erkennen, fühlen wir die Notwendigkeit täglich nach neuer Produktion Ausschau zu halten, um exportieren und die Handelsbilanz unseres Wirtschaftswesens im Gleichgewicht halten zu können.

Die unerschöpflichsten Kapitalien unseres Volkes sind seine Talente, seine technischen, kaufmännischen, landwirtschaftlichen und am vornehmsten seine künstlerischen Talente. Die erfolgreiche Mobilisierung aller unserer wirtschaftlichen Energie bedeutet die Nutzbarmachung aller Talente. Die künstlerischen Talente dem Gewerbe und der Industrie in weitgehendstem Maße heranzuziehen und zur Verfügung zu stellen, ist heute die gemeinsame Aufgabe des Oeuvre und des Werkbundes.

Die nationale Ausstellung angewandter Kunst im Jahre 1922 wird eine Manifestation schweizerischer Qualitätsarbeit unter der Aegide der Künstlerschaft bedeuten. Sie wird die wirtschaftliche Tragweite der Zusammenarbeit von Kunst und Industrie in praktischer Weise offenbaren. Um in jeder Hinsicht der gestellten Aufgabe gerecht zu werden, ist es notwendig, daß alle unsere Kunstindustrien und kunstgewerblichen Betriebe an dieser Ausstellung sich beteiligen. So nur wird es möglich sein, ein vollkommenes Bild aller Fähigkeiten und Errungenschaften auf dem Gebiete angewandter Kunst zu zeigen.

Mit Rücksicht auf die große internationale Ausstellung angewandter Kunst im Jahre 1924 bedeutet die Ausstellung in Lausanne gewissermaßen eine Vorschau und Vorbereitung der schweizerischen Künstlerschaft und Industrien auf die Pariser Ausstellung, denn wir sind willens, in Paris einen Ehrenplatz einzunehmen und unsere Anstrengungen von neuen internationalen Handelsbeziehungen und wirtschaftlichen Vorteilen für unsere Industrie belohnt zu sehen.

Die nationale Ausstellung angewandter Kunst 1922 kann beschickt werden von Künstlern, Kunstgewerblern und Industriellen schweizerischer Nationalität ohne Rücksicht auf ihren Wohnort, ausländischen Künstlern, Kunstgewerblern und Industriellen, die mindestens drei Jahre in der Schweiz niedergelassen sind.